Heizen in der Altstadt: Fernwärme ist Favorit

Lübeck will 2035 klimaneutral sein – Umstellung auf andere Energien fürs Weltkulturerbe wird eine Herausforderung.

LÜBECK. Die enge Bebauung, viele Abnehmer auf einem Fleck und viel zu wenig Platz für alternative Formen der Energieversorgung: Die Altstadt sollte in Zukunft am besten mit Fernwärme versorgt werden, sagen Experten und Expertinnen. Zweifelhaft bleibt, ob das bis 2035 zu schaffen ist. Dann will die Hansestadt klimaneutral sein.

„In der Altstadt mit ihren vielen Häusern und dem hohen Verbrauch macht Fernwärme Sinn", sagte Ben-Colin Matthies von der Klimaleitstelle bei einer Anhörung der Bürgerschaftsfraktion der Grünen, „wir werden versuchen, dort ein Fernwärmenetz zu verlegen." Voraussetzung sei allerdings, dass der vorgeschriebene Mindestabstand von einem Meter zu anderen Leitungen im Boden aufgehoben werde. Der Klimamanager: „Den Abstand müssen wir reduzieren, sonst wird es schwierig."

Die rote Dachlandschaft ist ein prägendes Merkmal des Weltkulturerbes Lübecker Altstadt. Foto: Agentur 54°

STADT ARBEITET AN KOMMUNALEM WÄRMEPLAN

Die Klimaleitstelle soll noch in diesem Jahr einen kommunalen Wärmeplan vorlegen. Darin werde es aber keine straßengenauen Aussagen geben, wo in der Altstadt Fernwärmeleitungen möglich sind und wo nicht, erklärte Ben-Colin Matthies. Auch Inga Mueller-Haagen, Vorsitzende des Architekturforums Lübeck, sieht in Wärmenetzen eine Lösung, machte aber bei der Anhörung klar: „Fernwärme in die Altstadt zu bekommen, das dauert Jahrzehnte und ist bis 2035 nicht zu schaffen."

Die Architektin regte an, über Heizen mit Strom für die Altstadt nachzudenken. Das sei zwar deutlich teurer, aber die Stadt könnte die Strompreise subventionieren. Das Architekturforum lehne Wärmepumpen in der Altstadt wegen des Lärms ab und rate auch von Photovoltaikanlagen auf den Hausdächern ab. „Kleinteilige Lösungen sind ineffizient", sagte Mueller-Haagen.

Windkraft und Photovoltaik fallen als Energieträger für die Altstadt weitgehend aus, bestätigte Klimamanager Matthies. Die vielen kleinen Dächer würden keine nennenswerten Strommengen produzieren, und durch geschützte Sichtachsen würden Lübeck potenzielle Windanlagen-Gebiete verloren gehen. Die Dachlandschaft der Altstadt präge maßgeblich das Weltkulturerbe, sagte die Welterbebeauftragte der Hansestadt, Catharina Vogel: „Wir sagen nicht zu allem nein, können aber auch nicht zu allem ja sagen." Es gebe noch zu wenige gute Lösungen. Die Dachlandschaft müsse geschützt werden, stellte auch Inga Mueller-Haagen klar: „Solaranlagen auf diesen Dächern sind aus unserer Sicht ausgeschlossen."

Das Heizen ist das zentrale Problem, aber auf Eigentümer von Denkmalen kommen weitere Probleme zu. Hitzeperioden und Starkregen würden denkmalgeschützte Gebäude zunehmend in Mitleidenschaft ziehen, sagte Lübecks Chef-Denkmalschützer und Archäologe, Dr. Dirk Rieger. In Hinterhöfen, in denen mittelalterliche Kloaken liegen, würde die Fäkalfüllung in heißen Sommern austrocknen. Die Hinterhöfe würden dadurch absacken und die Häuser ringsherum Risse bekommen. Steht der Denkmalschutz bei all diesen Herausforderungen dem Klimaschutz im Weg? Nein, waren sich die Expertinnen und Experten bei der Grünen-Anhörung einig. Der Schutz historischer Gebäude und die Sanierung langlebiger Baustoffe sei Klimaschutz im besten Sinne, sagte Denkmal-Chef Dirk Rieger: „Diese Gebäude haben eine bessere Klimabilanz als die neuen Betonbauten." Die geringe Flächenversiegelung durch die dichte Bebauung sei ein großer Beitrag zum Klimaschutz, ergänzte Architektin Mueller-Haagen.

Schöne Worte, doch was fangen Hauseigentümer damit an? Klimaleitstelle, Denkmalschutz und Stadtbildpflege würden an einer Handreichung arbeiten, versicherten die Expertinnen und Experten. Dort soll drin stehen, an wen ratlose Eigentümer sich wenden können. **DOR**

Kantate zum Ewigkeitssonntag

LÜBECK. Am Sonntag, 24. November, wird im Gottesdienst in St. Aegidien um 10 Uhr die Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" von Johann Sebastian Bach erklingen. Sie trägt auch den Titel „actus tragicus" und nimmt das Gedenken an den Tod und das Sterben in die musikalische Gestaltung auf. Das Verlesen der Namen der Verstorbenen wird von dieser Musik umrahmt. Die musikalische Gestaltung übernehmen Simone Eckert und Birte Schulz (Gambe), Julian Fricker und Iris Bürger (Flöte), Zsuzsa Bereznai (Sopran), Simeon Nachtsheim (Bass), Christine Schwark (Cello) und Alf Brauer (Violone) sowie Mitglieder des Lübecker Bach-Chores und Gäste unter der Leitung von Kirchenmusiker Eckhard Bürger. Die Predigt und Liturgie hält Pastorin Nicola Nehmzow.

„Der Zauberberg" in 100 Minuten

LÜBECK. Aufgrund der hohen Nachfrage und des nahenden Zauberberg-Jubiläums (Thomas Manns Roman „Der Zauberberg" wurde am 28. November 1924 veröffentlicht), entschlossen sich das Buddenbrookhaus und die Schauspielerin Meike Rötzer, am Samstag, 23. November, ein weiteres Mal die Erzählperfomance „Der Zauberberg in 100 Minuten" zu veranstalten. Tickets für die Veranstaltung in Höhe von 12 Euro, ermäßigt 10 Euro, sind im Shop „Buddenbrooks am Markt" oder online unter https://buddenbrookhaus.de/veranstaltung-buchen?vid=9974 erhältlich. Mehr unter https://buddenbrookhaus.de.